

Blick in die Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freund. Er sah krank aus. Der Freund sagte: «Es ist höllisch heiß hier.» Louis Favre prüfte die Mauern. Jedem Arbeiter gab er ein freundliches Wort. Da sagte er plötzlich zu seinem Freund: «Nehmen Sie doch meine Lampe. Mir ist nicht ganz wohl. Doch wird es vorübergehen.» Herr Stockalper ging langsamer. Er schaute zurück. Wo war sein Freund? Er hob die Laterne. Da lehnte Louis Favre kraftlos an einem Rollwagen. Er gab keine Antwort mehr. Er atmete nicht mehr. Er war gestorben. Die Arbeiter liefen herbei. Sie führten ihren Meister auf dem Rollwagen aus dem Tunnel. Der Arzt sagte: «Louis Favre ist an einem Herzschlag gestorben.»

9. Der Durchstich ist gelungen

Alle Arbeiter trauerten um ihren Meister. Er wurde in seinem Heimatort Chêne bei Genf begraben. Sein Werk war bald fertig. Schüsse krachten im Tunnel. Da hörten die Arbeiter vom Nordtunnel ihre Kameraden vom Südtunnel. Die Wand war durchbrochen. Sie drückten sich die Hände. Ein Arbeiter hatte das Bild des Erbauers Louis Favre mitgenommen. Er hob es empor und alle grüßten dankbar das liebe Angesicht ihres Meisters. Sie waren traurig, daß Louis Favre den Tunneldurchstich nicht miterleben durfte.

Blick in die Welt

In Genf tagte wieder einmal eine Abrüstungskonferenz. Aber sie blieb leider ohne Erfolg. Die westlichen und russischen Delegierten konnten sich nicht einigen. Vor allem wollen sich die Russen die Kontrolle der Atomwaffen in ihrem Lande nicht gefallen lassen. Bei dieser Konferenz geschah etwas sehr Peinliches für die Russen. Ein wichtiger Vertrauensmann ihrer Delegation verschwand plötzlich. Er war zu den Amerikanern «abgesprungen». Der russische Delegationschef machte deswegen den Schweizer Behörden schwere, aber un-

10. Der erste Zug fährt durch den Gotthardtunnel

Der 2. März 1880 war für die Bewohner des Reußtales und des Tessins ein Freudentag. Die Frühlingssonne schien. Die letzten Schneefelder leuchteten vom Gotthard ins Tal hinaus. Heute sollte der erste Zug von Göschenen nach Airolo fahren. Es war ein offener Güterwagen, von einer alten Lokomotive gezogen. Stundenweit stiegen die Leute von Göschenen und Airolo auf beiden Seiten zum Tunneltor hinab und hinauf. Fast zehn Jahre hatte der Bau gedauert. Alle Sorgen waren nun vergessen. Alle Leute freuten sich auf den ersten Zug. Die Tessiner mußten nicht mehr auf den vereisten Bergpfaden klettern, wenn sie ihre Freunde in Uri besuchen wollten. Nach zwei Stunden ertönte der Pfiff der Lokomotive. Da kam ein Licht aus dem dunkeln Tunnel. Alles jubelte. Schüsse krachten. Die Musikanten spielten. Die Lokomotive war mit Efeu bekränzt. Die Arbeiter grüßten sich fröhlich. Dann gingen alle in die Kantine. Dort konnten sie den Durst löschen. Das Bild des Meisters Louis Favre schaute von der Wand herunter auf die Festgemeinde. Alle dankten dem Erbauer des Gotthardtunnels für seine große Arbeit.

Aus: «Helden und Helfer»
von Josef Reinhart.
Bearbeitet von K. R.-Sch.

gerechtfertigte Vorwürfe. Er behauptete, dieser Mann sei nicht genügend geschützt worden. Bundesrat Wahlen gab eine deutliche, scharfe Antwort. Er erklärte, die Schweizer Behörden hätten nicht die Aufgabe, jeden einzelnen Delegierten zu überwachen. Sie können und wollen nicht die Rolle des Aufpassers spielen. Die Russen wären damit übrigens auch sicher nicht einverstanden gewesen.

Auch sonst haben die Russen in der Schweiz viel Aufsehen und Aufregung verursacht. Ein russischer, 185 Mann starker

Militärchor veranstaltete in unserem Lande Konzerte. Bei den Welschen fand er begeisterte Aufnahme. Die Mehrheit unseres Volkes lehnte aber das Auftreten dieses «roten Chores» ab. Denn das ist nicht so harmlos, wie manche Leute meinen. Den Russen geht es nicht um die Kunst, sondern sie wollen mit dem Chor Propaganda machen. Das ist immer eine gefährliche Sache.

Auf Zypern ist leider immer noch keine Ruhe. Der Ministerpräsident und Priester Makarios scheint nicht fähig zu sein, für den Frieden zwischen den griechischen und türkischen Bürgern der Insel zu sorgen. Die Engländer mußten wieder kommen. Aber dies gefiel Makarios ganz und gar nicht. Nun soll die UNO Ordnung schaffen. Damit bekommen jedoch die Russen Gelegenheit, sich einzumischen, was ihnen natürlich sehr gut paßt. Neuestens hat Makarios gewünscht, daß Prä-

sident de Gaulle als Vermittler amten solle. Doch damit wären die Engländer nicht einverstanden. Der Konflikt auf Zypern wird immer mehr zu einer gefährlichen Angelegenheit für den Weltfrieden. Wie ist die Lage in Afrika? Die von der Kolonialherrschaft befreiten Länder haben nun eigene Regierungen. Sie wechseln in schneller Folge. Das geschieht meistens nicht freiwillig. In den afrikanischen Staaten regiert fast überall die Macht der Faust oder der Stärkeren. Afrika steckt politisch eben noch in den Kinderschuhen. Einzelne Länder wurden in der letzten Zeit häufig von sowjetischen und rotchinesischen Ministern besucht. Glücklicherweise scheinen sie keine großen Erfolge zu haben. Denn die Afrikaner wollen von den Weißen zwar gerne Hilfe annehmen, aber sie wollen sich von ihnen nicht zu sehr belehren lassen und unabhängig bleiben.

Ibalt

Zum Rücktritt von Herrn und Frau Vorsteher A. Martig-Gisep, Wabern

Der Taubstummenanstalt Wabern steht auf Ende des Schuljahres ein schwerer Abschied bevor. Herr und Frau Martig werden aus der Anstalt scheiden und sich in den Ruhestand begeben. Während 18 Jahren haben sie sich mit vorbildlicher Treue, mit großer Hingabe und in christlicher Glaubenshaltung der Leitung der Anstalt gewidmet. Diese 18 Jahre waren für die Anstalt eine Zeit innerer und äußerer Umwandlung. Es war Herrn und Frau Martig gelungen, die Anstalt aus ihrer alten Ordnung hinüberzuführen in die Form des neuzeitlichen Schul- und Erziehungs-
h e i m e s.

Herr Martig hatte sich in vieljährigem Dienst in der Taubstummenanstalt Riehen eine große Erfahrung erworben, und Frau Martig war als ehemalige Lehrerin mit den Aufgaben der Schulung und Erziehung gut bekannt. Durch ihre Verheiratung war sie

aber auch mit der Taubstummenbildung wohl vertraut geworden. Und nun stand sie vor der großen Aufgabe, einen großen Anstaltshaushalt führen zu müssen. Sie tat es mit Umsicht und Liebe.

Mit Weisheit und freudiger Hingabe widmete sich Herr Martig ganz dem Unterricht. Dabei standen ihm vier erfahrene Lehrerinnen und eine Kindergärtnerin zur Seite. Sie konnten auf eine 2-, 13-, 19-, 25- und 40jährige Tätigkeit im Dienste der Anstalt zurückblicken. Den neuen Hauseltern waren sie mit großem Vertrauen entgegengekommen und hatten sich mit ihnen und dem neugewählten Lehrer freudig zu einer neuen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Als in den dreißiger Jahren die Zahl der Schüler in den Taubstummenanstalten der Schweiz stark zurückging, sah sich Herr Martig vor eine neue Aufgabe gestellt. Es